

Momentan – an diesen Sonntagen – hat es Jesus mit seinen Jüngern zu tun. Am letzten Sonntag hörten wir von ihrem Streit, wer unter ihnen der Größte sei. Jesus wies sie heftig zurecht und sagte: „Wer der erste sein will, muss der letzte von allen und der Diener alles sein“

Heute regen sie sich darüber auf, dass auch solche, die nicht zu ihrem Kreis gehören, in seinem Namen Dämonen austreiben. Jesus weist sie wieder zurecht. Er sagt: „Lasst sie nur. Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns!“ (Mk 9,38 ff) Er beweist hier also eine große Toleranz. Was jedoch das Böse bei ihnen anbelangt, da ist er radikal: „Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, hau sie ab!“ Wenngleich das in manchen Kulturen so gehandhabt wurde und wird, bin ich überzeugt, dass Jesus das nicht wörtlich meinte. Was er aber meinte war: ‚Wenn jemand meine Botschaft von der Liebe Gottes verzerrt, verdunkelt, dann ist das viel schlimmer als wenn jemand, der nicht zur Gemeinschaft gehört, Gutes tut.‘

Diese Geschichte hat eine Verbindung zu dem, was wir in der Lesung gehört haben. Die Umstände dieses alttestamentlichen Events sind uns ziemlich fremd. Da bekamen 2, die nicht bei der Versammlung waren – außerhalb der Gemeinde – auch den Hl. Geist und wurden verzückt. Auch da gibt es einen, der sich darüber aufregt: Josua. Er sagt: „Mose, mein Herr, hindere sie daran!“ Doch Mose antwortet ihm mit etwas sehr Schönerem: „Wenn nur das ganze Volk zu Propheten würde, wenn nur der Herr seinen Geist auf sie alle legte!“

„Wenn nur der Herr seinen Geist auf sie alle legte!“ Man kann darüber streiten, inwiefern der Wunsch des Moses in Erfüllung gegangen ist. Jedenfalls geschieht sehr viel Gutes an den unterschiedlichsten Orten des Lebens und dieser Welt: in der Kranken- und Altenpflege, an den Beratungsstellen für in Notgeratene, an den Kristen- und Katastrophengebieten dieser Erde. Auch bei der Caritas fragt man – soviel ich weiß – nicht mehr: bist du ein Mitglied der Kirche. Wir dürfen uns freuen, dass über die Kirche hinaus sehr viel Nächstenliebe gelebt wird.

Allerdings sollten wir auch nicht übersehen und müssen wir nicht verschweigen, dass die meisten Impulse für soziale Arbeit, für Bildung, Krankenpflege etc. von der Kirche, speziell von den Klöstern ausging und von der Gesellschaft übernommen wurde. Das ist auch der richtige Weg: dass der Geist Jesu im Tun der Jünger, also derer, die dazugehören, Gestalt annimmt und dann von ihnen auf die Gesellschaft und in die Gesellschaft eingeht. Derzeit schaut es so aus, als ob sich z.B. mancher Orden, der sich im sozialen Bereich betätigt hat, dadurch selbst erübrigt.

Aber die Menschen, von denen der Geist auf andere und auf die Gesellschaft übergeht, braucht es immer wieder, Menschen wie Mose, von denen Gott etwas Geist nehmen und auf andere übertragen kann. Denn die *weltlichen* Institutionen sind – das zeigt sich immer wieder – immer in Gefahr, die innere Haltung der Selbstlosigkeit zu verlieren und dann zu einem sozialen „Betrieb“ zu werden. Es braucht immer noch die Orte, von denen der Gottesgeist ausgeht und die die Helfer von innen her inspirieren. Gerade Klöster sind gedacht als solche Orte, an denen das Feuer des Geistes am Brennen gehalten wird. Ich sehe es als Gnade Gottes, dass gerade die kontemplativen Orden ihren Zulauf nicht verloren haben. Auch wenn viele meinen: Wozu braucht es sie? Sie sind wichtig, damit nicht alles dem Nutzendenken und den wirtschaftlichen Interessen zum Opfer fällt.

Aber auch jede Pfarrgemeinde braucht Menschen, in denen das Feuer des Geistes brennt, Menschen, die von der Freude an Gott und von der Dankbarkeit zusammengeführt werden, beten, singen, Gott loben. Auch wenn es da und dort nur sehr wenige sind, es ist lebensnotwendig. Sie bewahren uns davor, dass unser Tun zum Aktionismus und dann mit der Zeit zum Leerlauf wird.

Ich bin optimistisch, dass sich der Wunsch des Moses erfüllen wird: dass sich der Geist Gottes auf immer mehr Menschen legen wird. Es wird ein langer Weg mit vielen Rückschlägen sein. Aber am Ende wird Gott sein Ziel erreichen, dass sein Geist alles verwandelt und sein Reich vollenden wird. Amen.

Pfr. Arnold Faurle